

## „Stadt wäre zwei Jahre lahm gelegt“

Bornheimer diskutieren  
über die Freibadwiese

**BORNHEIM.** „Wir brauchen die Freibadwiese nicht“, sagt Bürgermeister Wolfgang Henseler. Neun Tage vor dem ersten Bürgerentscheid in Bornheim wirbt die Bürgerinitiative „Rettet unsere Freibadwiese“ (RuF) an Ständen in der Stadt für ein klares „Ja“.

Henseler hingegen geht davon aus, dass die Mehrheit der Bürger die alles entscheidende Frage: „Soll die komplette Freibadwiese in Bornheim weiterhin im alleinigen Besitz der Stadt Bornheim bleiben?“ mit „Nein“ beantworten wird.

Wäre die Initiative mit ihrem Entscheid erfolgreich, sieht der Bürgermeister die Stadt auf mindestens zwei Jahre „lahm gelegt“. Hintergrund sind Pläne der Stadt, ab 2013 eigene Stadtwerke zu gründen. „Dabei wäre es sehr wichtig, dass das Hallenfreizeitbad mit seiner Fläche in die Stadtwerke eingebunden werden kann“, so der Bürgermeister. Noch in diesem Jahr soll eine Entscheidung fallen.

Als Vorbild nennt er die Erweiterung des „Phantasialandes“ in Brühl. Dort hat es ein Mediationsverfahren gegeben, um die jeweiligen Positionen in Einklang zu bringen. Als neue Anlieger könnte sich der Bürgermeister Betriebe aus Gesundheit und Wellness gut vorstellen – auch als Ergänzung zum Badbetrieb. Eine Wohnbebauung sei die ungünstigste Wahl, so Henseler. veh

## „Doppelte Spekulation“

RuF-Sprecher Stadler  
widerspricht Henseler

**BORNHEIM.** Anders als Bürgermeister Wolfgang Henseler (der GA berichtete gestern) will die Bürgerinitiative „Rettet unsere Freibadwiese“ die Freibadwiese komplett im Besitz der Stadt erhalten. „Das Freibadgelände“, so RuF-Sprecher Harald Stadler, „ist neben den beiden Friedhöfen die letzte große städtische Grünfläche im Zentrum der Stadt Bornheim“.

Es gehe nicht um das viele private Grün im Stadtgebiet, sondern darum, wo die Stadt Bornheim noch über eine öffentliche Grünfläche für ihre Bürger verfüge. Es gehe um die Frage, ob die über 30 Jahre alten Bäume auf der Wiese gefällt werden, damit dort Häuser errichtet werden können. Aus einer städtischen Wiese wollten die Verkaufsbefürworter nur deshalb Bauland machen und dieses an private Investoren verkaufen, so Stadler, „um mit dem Erlös weiter zu spekulieren“. Denn der aus dem Wiesenverkauf erzielte Gewinn werde in den Ankauf von weiteren Ackerflächen investiert. hpf

GA  
14. Mai  
2011